

MIT DER I.V.S.P. IN DER BRITISCHEN ZONE

Am 6. August dieses Jahres bekam ich eine Einladung vom Leiter des IVSP in der britischen Zone, Mr. David Sainty, um die in der britischen Zone eingerichteten Friedensdienste zu besuchen. Ich packte meinen Koffer - jedoch nur mit Arbeitszeug - und machte mich auf den Weg. In Vlotho empfing mich mein Freund, David Sainty, und nach kurzem Besuch seiner Geschäftsstelle fuhr ich mit einem Auto der IVSP nach Westbevern bei Münster in Westfalen, wo mich Prof. John Harvey, der Leiter der IVSP in England, erwartete, der ebenfalls die deutschen Friedensdienste besuchen wollte.

Ich habe wiederholt die Abkürzung IVSP gebraucht und möchte gleich ihre Bedeutung erläutern. IVSP heißt "International Voluntary Service for Peace", den wir in Deutschland "Internationalen Freiwilligen Friedensdienst", abgekürzt IFF, nennen. Der IVSP ist der englische Zweig der IFF, einer internationalen Organisation, die 1920 geschaffen wurde und deren Zentrale sich in der Schweiz befindet. Am stärksten ist die Bewegung zur Zeit in der Schweiz und in England verbreitet, Zweige und individuelle Vertreter gibt es aber auch in Frankreich, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien, Tschechoslowakei, Bulgarien, Griechenland, USA, Palästina, usw.

Das Ziel des IFF ist ein doppeltes :

- erstens notleidenden Menschen tätige Hilfe zu leisten und
- zweitens durch gemeinschaftliches Leben, Arbeiten, Essen, Schlafen, Unterhalten, Austauschen von Gedanken und Erfahrungen usw. jungen Menschen aller Rassen, Religionen, Klassen, Stände und Berufe die Gelegenheit zu gewähren, sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen und dadurch zur Völkerverständigung und Völkerversöhnung beizutragen. Die Gründer der Bewegung wollten auch den Militärdienst in ihren Ländern durch einen internationalen Friedensdienst ersetzen, der die Schaffung menschlicher Gemeinschaftswerte anstelle der Zerstörung bezweckt. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage in Deutschland fällt jedoch dieses dritte Ziel fort; für uns bleibt daher nur der eigentliche Friedensdienst in seiner doppelten Zielsetzung wie oben ausgeführt, wobei die tätige Hilfe mit Schaufel und Pickel besonders stark in den Vordergrund rückt.

Der erste Friedensdienst wurde 1920 organisiert und hatte den Zweck, ein Dorf in Frankreich, das durch den ersten Weltkrieg zerstört worden war, wieder aufzubauen. Die Arbeit dauerte fünf Monate und daran teil nahmen Deutsche, Österreicher, Schweizer, Holländer, Amerikaner und Engländer.

In den folgenden Jahren fanden in mehreren Ländern Friedensdienste statt, an denen Freiwillige verschiedener Nationen teilnahmen. In der Schweiz wurden Überschwemmungs-, Erdbeben- und Lawinenschäden behoben, oder Alpweiden armer Berggemeinden von Gestrüpp befreit. In Frankreich wurde im Dorf Laguarde, das fast vollständig durch Überschwemmung zerstört worden war, die Aufräumarbeiten durchgeführt, damit es wieder aufgebaut werden konnte. An dieser Arbeit nahmen schon 254 Freiwillige aus 16 Ländern teil. In England wurden von 1933 bis 1939 in den Städtchen Brynmawr (Südwestwales) sowie in Oakengates (Shropshire) eine Badeanstalt, ein Kinderspielplatz und ein öffentlicher Garten angelegt, wobei die Freiwilligen tatkräftig von den ortsansässigen Arbeitslosen unterstützt wurden.

Der große Dienst fand jedoch 1928 im Fürstentum Liechtenstein statt, an dem sich 710 Freiwillige - 632 Männer und 78 Frauen aus 22 Ländern und 50 verschiedenen Berufen beteiligten. In sechsmonatiger Arbeit wurden 30 Hektar Land wieder anbaufähig gemacht, die durch die Rheinüberschwemmung verwüstet worden waren.

Im Jahr 1934 wurde zum ersten Mal ein Friedensdienst außerhalb Europas - in Nord-Indien in der Provinz Bihar - organisiert, an dem zwei Schweizer und zwei Engländer teilnahmen. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten gelang es ihnen, einen Eingeborenen-Hilfsdienst zu gründen, mit dessen Hilfe die durch ein Erdbeben stark zerstörten Dörfer wieder aufgerichtet und das Dorf Shantipur (Dorf des Friedens) gebaut wurde. Die Arbeit dauerte vier Jahre und hat gezeigt, was alles eine ernste Zusammenarbeit von Indern und Europäern leisten kann.

Während des spanischen Bürgerkriegs leistete besonders der Schweizer Zweig des IFF der notleidenden Bevölkerung großzügige Hilfe. Man richtete in Spanien Kantinen für alte Leute, Mütter

und Säuglinge ein, und eine IFF-Autokolonne evakuierte mehrere Tausend Frauen und Kinder aus dem hungernden Madrid.

Als 1939 der Krieg ausbrach, mußte der IFF seine internationale Arbeit einstellen; der Schweizer sowie der englische Zweig setzten jedoch ihre Tätigkeit in ihren eigenen Ländern fort. Vor allem bereiteten sie sich für die kommende Hilfs- und Wiederaufbauarbeit nach Friedensschluß vor. Und in der Tat ließ der IFF nicht lange auf sich warten : Friedensdienste wurden im Nahen Osten schon 1944/45 organisiert, und in diesem Sommer gibt es eine Anzahl Friedensdienste in der Schweiz, England, Holland, Belgien, Frankreich, Italien und zum Teil in der Tschechoslowakei, Griechenland, Norwegen und, was für uns besonders wichtig ist, auch in Deutschland.

Für Deutschland wurden ursprünglich sechs Friedensdienste geplant, zwei davon konnten jedoch aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden. Auch konnte die Internationalität der Dienste in diesem Jahr nicht verwirklicht werden, da den zahlreichen Freiwilligen, die sich in der Schweiz, England, Schweden, Holland, Frankreich usw. gemeldet hatten, keine Einreisegenehmigung gewährt wurde. Das ist zwar bedauerlich, aber die Hauptsache ist, daß ein Anfang gemacht wurde, der allem Anschein nach von großartigem Erfolg gekrönt werden wird. Auch sind diese Dienste als Bewährungsprobe anzusehen, da aus der Reihe der Teilnehmer die Gründer des deutschen Zweiges hervorgehen werden.

In diesem Jahr wurden die Friedensdienste in Deutschland von dem IVSP organisiert und geleitet, im nächsten Jahr aber werden sie wahrscheinlich bereits vom deutschen Zweig selbst ins Leben gerufen werden können. Auch besteht berechtigte Hoffnung, daß schon im nächsten Jahr Freiwillige aus vielen Ländern nach Deutschland kommen und Deutsche ins Ausland gehen werden und dadurch die Internationalität der Dienste wahren und den Frieden tatkräftig fördern können.

Nach diesen Erläuterungen möchte ich zu meinen Ausführungen über meinen Besuch der vier in der britischen Zone eingerichteten Friedensdienste zurückkommen.

In Westbevern kamen wir gegen 12 Uhr nachts an. Prof. Harvey war noch auf und begrüßte mich herzlich. Wir sprachen kurz über die bevorstehende Reise und begaben uns zur Ruhe, da wir müde waren.

Am nächsten Tag fuhren wir zu dritt, d.h. Prof. John Harvey, Basil Eastland (der Nachfolger von David Sainty und jetzige Leiter der IVSP in der britischen Zone) und ich nach

KEVELAER BEI GELDERN,

etwa fünf Kilometer von der holländischen Grenze, in dessen Nähe sich einer der vier Dienste befindet. Das Lager ist auf einer großen Wiese aufgerichtet und besteht aus sechs runden Zelten, in denen die Freiwilligen wohnen und schlafen, einem großen Zelt, das als Tages- und Versammlungsraum dient und einem viereckigen kleineren Zelt, in dem die Küche untergebracht ist.

Bei unserer Ankunft trafen wir im Lager nur das "Küchenpersonal", das aus zwei Engländerinnen und einer deutschen Studentin besteht. Die männlichen Teilnehmer waren draußen im Wald, wohin wir auch nach kurzer Unterhaltung fuhren.

Die Arbeitsstätte ist etwa eine Viertelstunde vom Lager entfernt in einem Tannenwalde, der stark durch den Krieg beschädigt und im vorigen Winter abgeholzt wurde. Die Stämme sind schon abgeführt, Zweige und Reisig liegen aber überall herum, und sie werden gesammelt und in kleinen Haufen zusammengelegt, um später gebündelt zu werden. Auch hier sind vereinzelt, stark beschädigte Bäume geblieben, die gefällt werden müssen. Das Holz wird für die alten und bedürftigen Leute sowie auch für die Flüchtlinge der Stadt Geldern gesammelt und wird im kommenden Winter als Feuerung dienen.

Dieser Dienst besteht aus lauter Jungen zwischen 15 und 19 Jahren und trägt ausgesprochen den Charakter eines Jugendlagers. Die Arbeit ist verhältnismäßig leicht und wird von den jungen Leuten gern geleistet. Das Verhältnis zwischen ihnen und den englischen Freunden ist ausgezeichnet und beruht auf gegenseitiger Achtung, Vertrauen und Gleichstellung. Eine Überheblichkeit irgendwelcher Art war weder auf deutscher noch auf englischer Seite festzustellen.

B 46 09 11 - 2 03

Die Verpflegung im Lager ist bedeutend besser als die der städtischen Zivilbevölkerung in der britischen Zone. Dies kommt daher, daß die Teilnehmer die Schwerarbeiterzulage erhalten. Außerdem geben die englischen Freunde ihre eigenen Rationen, die ja entschieden größer sind, in der Küche mit ab und bekommen dann das gleiche Essen, wie die übrigen Teilnehmer. Dies trägt besonders dazu bei, das echte und kameradschaftliche Vertrauen zu schaffen.

In diesem Friedensdienst haben wir anderthalb Tage gearbeitet und ich hatte dabei genügend Gelegenheit, die Erfahrungen zu machen, die ich oben kurz dargelegt habe.

Am Abend des ersten Tages hatten wir Besuch. Es kamen der Bürgermeister von Geldern und seine Frau, der Stadtdirektor, drei weibliche Mitglieder der Schweizer spende und ein paar junge Freunde unserer Freiwilligen. Die Jungen hatten Holz für Feuer im Freien aufgestapelt, das Feuer aber konnte wegen des Regens nicht angemacht werden. Die Zusammenkunft fand im großen Zelt statt und war trotz des schlechten Wetters ganz lustig. Es wurde gesungen und gespielt; es wurden auch Reden gehalten, wie es bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist, aber sowohl beim Singen und Musizieren wie auch bei den Reden und Spielen waren alle Teilnehmer mit Herz und Seele dabei.

Am Nachmittag des zweiten Tages fuhren wir nach Westbevern zurück und am Tage darauf nach Menden im Sauerland, wo eine Gruppe der IVSP arbeitet.

Hier muß ich bemerken, das der IVSP, d.h. der englische Zweig des IFF nach Deutschland gekommen ist, nicht um Friedensdienste im eigentlichen Sinne zu organisieren, sondern um Wohlfahrtarbeit (relief work) zu leisten. Er untersteht dem Britischen Roten Kreuz und hatte anfangs die Aufgabe, Zwangsverschleppte zu betreuen. Als jedoch diese Aufgabe der UNNRA zufiel, widmete sich der IVSP der Betreuung deutscher Flüchtlinge, was er auch noch immer tut. Zur Zeit wird solche Betreuungsarbeit von vier IVSP-Gruppen (teams) geleistet: in Westbevern, Kevelaer, Menden und Berlin. Aus diesen Gruppen sind auch die meisten englischen Freunde hervorgegangen, die die Friedensdienste leiten.

Von Menden aus besichtigten wir ein Flüchtlingslager in Arnsberg und ein Gemeinschaftslager für Flüchtlinge in Neheim und fuhren dann nach

MESCHEDA IM SAUERLAND,

wo ein Friedensdienst ist. Wir kamen am Sonntag Nachmittag an und da unsere Freiwilligen auf einem Ausflug zur benachbarten Henne-Talsperre waren, fuhren wir auch dorthin und fanden sie auf einem sonnigen, grünen Abhang der Talsperre liegen. Wir wurden freudig empfangen und nachdem wir alle die Sonne und viele von uns das warme Wasser der Henne genossen hatten, kehrten wir nach Meschede zurück.

In Meschede sind die Friedensdienstler in einem regelrechten Haus untergebracht. Das Haus war früher Pastorat, wurde aber während des Krieges stark beschädigt und war unbewohnbar. Die Gemeinde hatte es aber mit Hilfe unserer englischen Freunde wieder hergestellt und nach Beendigung des Friedensdienstes wird es für die Unterbringung von Flüchtlingen dienen.

Zum Unterschied vom Friedensdienst in Geldern waren die Freiwilligen des Mescheder Dienstes mit Ausnahme von einem über zwanzig Jahre alt. Ein beträchtlicher Teil von ihnen waren Studenten und Studentinnen, eine Krankenschwester, ein ehemaliger U-Boot-Kapitän, einige Flüchtlinge und verschiedene Abiturienten, ein Lehrling und mehrere Handwerker aus benachbarten Ortschaften. Die englischen Teilnehmer waren ein Lehrer und eine Lehrerin, die besonders dafür aus England gekommen waren, und ein Versicherungsangestellter, der Mitglied der in Deutschland tätigen IVSP ist. Dem entsprechend ist auch die Arbeit, die hier geleistet wird, entschieden schwerer als in Kevelaer. Es wird nämlich ein neues Flußbett für die Henne gebaut, um dadurch die periodischen Überschwemmungen der Stadt zu verhindern.

Die Stimmung, die ich in Meschede vorfand, war die unbedingter Kameradschaft. Das Vertrauen der Teilnehmer zueinander war allgemein und die Arbeit wurde mit bewußter Freude und innerer Befriedigung geleistet. Auch merkte ich gar keine Spur irgendeines Feindschaftsgefühls, obwohl hier Bürger zweier Nationen zusammengekommen waren, die bis vor anderthalb Jahren als Todfeinde galten.

B 46 09 11 - 2 04

Und in der Tat hatte sich in Meschede durch eine Fügung der Ironie ein deutscher U-Boot-Kapitän mit einem englischen Offizier zusammengefunden, die in vorzüglicher Kameradschaft zueinander standen.

Daß unsere englischen Freunde auch hier ihre Rationen in der Küche abgaben, braucht gar nicht erwähnt zu werden. Das ist in allen vier Diensten der Fall. Überall bekommen auch die Freiwilligen die Schwerarbeiterzulage bis auf Rendsburg, wo sie in Anbetracht der besonders schweren Arbeit die Schwerstarbeiter-Zulage erhalten.

Am nächsten Morgen mußten wir um 6.15 Uhr aufstehen, um 6.30 Uhr bekamen wir das Frühstück und um 7 Uhr waren wir bei der Arbeit. In der ersten Woche hatten unsere Freunde Bäume gefällt, eine kleine Brücke gebaut und verschiedene vorbereitenden Arbeiten gemacht, und jetzt sollte mit der Arbeit richtig begonnen werden. Zuerst mußten wir Rasen in etwa zehn Metern Breite abstechen und wegfahren, da das neue Flußbett durch Wiesen umgeleitet wird. Wir verteilten uns in drei Gruppen von fünf bis sechs Mann; zwei stachen den Rasen mit Spaten ab, zwei andere lösten die Rasenstücke mit einer breiten Schaufel, die mit einer Schnur angebunden und gezogen wurde, und einer oder zwei fuhren mit der Schubkarre die Rasenstücke etwa zwanzig Meter weg, wo sie aufgestapelt wurden.

Guten Mutes und mit frischer Kraft machten wir uns an die Arbeit und bald ging alles so flott und planmäßig vor sich, als hätten wir unser ganzes Leben lang nichts anderes getan als Rasen gestochen. Um 9 Uhr gab es ein zweites Frühstück und um 11.30 Uhr Mittagessen. Nach einer Stunde Mittagspause ging es wieder an die Arbeit, die um 3 Uhr mit einem Imbiß unterbrochen und um 4.30 Uhr Schluß gemacht wurde. Am Abend waren wir alle müde, aber mit einer Müdigkeit, die sowohl dem Leibe als auch dem Geist wohl tut und erfrischt.

Um 8 Uhr abends hatten wir Besuch und zwar wieder vom Bürgermeister, dem Stadtdirektor, verschiedener angesehener Bürger, der örtlichen pazifistischen Jugend und Vertretern der lokalen Presse, der Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung, die besonderes Interesse für unsere Arbeit zutage brachten. Es wurde wieder gesungen und musiziert, es wurden auch Reden gehalten, und spät am Abend zogen wir uns zur wohlverdienten Ruhe zurück.

Am darauffolgenden Tag konnten wir nur bis Mittag arbeiten, da wir nachmittags nach Westbevern zurückfahren mußten, um von dort mit David Sainty nach Hamburg weiterzufahren. Der Friedensdienst in **HAMBURG**

hat sich ein besonders dankbares Objekt zur Ausführung vorgenommen. Es wird nämlich das Gelände einer Kinder-Tageskolonie der Hamburger Arbeiterwohlfahrt, das während des Krieges völlig verwahrlost und durch die Fliegerangriffe stark beschädigt wurde, wiederhergestellt.

Das besonders Dankbare bei diesem Friedensdienst ist, daß die Arbeit inmitten von Hunderten von lustigen und glücklichen Kindern ausgeführt wird, die morgens um 9 Uhr mit ihren Erziehern mit dem Dampfer ankommen und abends um 5 Uhr nach Hause zurückkehren. Auch arbeitet man mit dem Bewußtsein, daß, wenn jetzt nur 500 bis 600 Kinder kommen können, nach Wiederherstellung des Geländes, Beseitigung der Trümmer und Aufbau der zum Teil zerstörten Hallen, werden 2.000 bis 3.000 Kinder glücklich und gesund die Tage an der Sonne und der frischen Luft verbringen dürfen.

Die Freiwilligen waren durchweg über zwanzig Jahre alt, zum größten Teil Studenten und Studentinnen der Hamburger, Kölner, Frankfurter und vor allem der Göttinger Universität, die die weitaus größte Zahl von Freiwilligen gestellt hat. Am Dienst sind auch drei in Hamburg ansässige Schweizerinnen beteiligt und insbesondere ein altes Mitglied der IFF, das 1934/35 in der Schweiz Friedensdienst geleistet hatte. Der Dienst wird von einer englischen Freundin, die speziell dafür aus England nach Hamburg gekommen ist, und einem Mitglied des in der britischen Zone tätigen IVSP geleitet. Die Arbeit besteht in Schippen von Sand, Planierung und Erweiterung des Strandes, Beseitigung von Trümmern, Zurechtschneiden von Bäumen und eventuell im Anlegen eines Gartens für die Tageskolonie.

Das geistige Leben im Hamburger Friedensdienst ist sehr rege. Es werden Vorträge gehalten, Theater besucht, Ausflüge gemacht, Diskussionsabende abgehalten und dank der unermüdlichen Tätigkeit eines Esperantisten, der sich für die ganzen zwei Monate verpflichtet hat, viel Esperanto sehr aktiv und erfolgreich gepflegt. Der Dienst wurde auch von dem Schweizer Werner Zimmermann besucht, der den Teilnehmern einen sehr guten Vortrag hielt, an den sich eine recht rege Diskussion anschloß.

B 46 09 11 - 2 05

Im Hamburger Friedensdienst konnten wir nur einen Tag arbeiten, da wir nach Rendsburg fahren mußten, um dort den vierten und letzten Dienst aufzusuchen. Auch waren wir nicht mehr drei, sondern vier "Besucher", da David Sainty sich uns angeschlossen hatte. In Hamburg kamen wir am Freitag, dem 16. August gegen Mittag an und konnten erst nachmittags zur Arbeitsstätte rausfahren. Als wir jedoch dort ankamen, mußten wir zu unserem großen Bedauern erfahren, daß der in Angriff genommene Arbeitsabschnitt in einer Stunde zu Ende gehen sollte und da tags darauf, sonnabends, nicht gearbeitet wird, wollte man keinen neuen Abschnitt beginnen. Prof. Harvey, David Sainty und Basil Eastland wollten sich aber die Freude der Zusammenarbeit nicht nehmen lassen und haben tüchtig eine Stunde mitgearbeitet, während ich mich nur mit Aufnahmen begnügte.

In RENDSBURG

wird Torf für die Flüchtlinge und die Bedürftigen der Stadt gestochen. Der Torf wird von vier kräftigen Männern gestochen, wird dann in eine besondere Maschine geworfen, von der er gemischt und gepresst wird, kommt auf meterlangen Brettern heraus, wird schnell mit einem Haumesser in vier Teile geschnitten und von den Freiwilligen ein Stück weggetragen und ausgekippt. Die weiblichen Freiwilligen, sofern sie nicht Küchendienst leisten, drehen die halbtrockenen Torfstücke um, damit sie von beiden Seiten trocken werden können, und setzen sie dann erst in kleinen und dann erst in großen Stapeln auf. Wenn es regnet und es nicht möglich ist, ins Moor hinaus zu fahren, zerkleinern die Freiwilligen Brennholz für ein Altersheim oder helfen sonstwie den vielen Flüchtlingen in Rendsburg und Umgebung.

Ein guter Teil der Freiwilligen waren auch hier Studenten und Studentinnen vor allem aus Göttingen, eine Abiturientin und eine Krankenschwester aus Aachen und ortsansässige Flüchtlinge. Der Dienst wird von zwei erfahrenen Mitgliedern der IVSP geleitet. Mit-tätig ist auch ein englischer Lehrer, der besonders dafür aus England gekommen ist, während er Ferien hatte. Auch hier herrscht ausgezeichnete Kameradschaft unter den Dienstteilnehmern, auch hier leistet man ein gutes Stück Versöhnungsarbeit; auch hier sorgt man für geistige Bildung nach der Arbeit, insbesondere an Sonnabenden und Sonntagen, an denen nicht gearbeitet wird.

* * *

Die Erfahrungen, die ich in den vier Friedensdiensten und bei den Besucher der IVSP-Teams gemacht habe, zusammenfassend möchte ich zum Schluß sagen, daß die soweit geleistete Arbeit durchaus befriedigend ist, und daß ihre Folgen sehr positiv sein dürften. Die Idee des freiwilligen Friedensdienstes hat in allen vier Orten ausgezeichneten Anklang gefunden und überall war das Interesse für unsere Arbeit sehr rege.

Von noch größerer Bedeutung ist die Bewährung der Friedensdienste als solche. Denn an ihnen nehmen teil Männer und Frauen verschiedener Klassen, Berufe, Religionen, Weltanschauungen und politischer Ansichten, verschiedener Bildung, Geistesverfassung und nicht zuletzt verschiedenen Alters und

Charakters. Dazu noch Bürger zweier Nationen, die sich bis gestern befehdeten und berechtigter oder unberechtigter Weise gegenseitig mißtrauten. Das einzig bindende für alle war an und für sich nur die zu leistende Arbeit, und vielleicht das unklare Gefühl, daß hier notleidenden Menschen geholfen wird. Und dennoch fanden die Teilnehmer bei uns durch die freiwillige Arbeit den Weg zu einander, zunächst zaghaft und dann aber sicher, Freundschaften entstanden, die sozialen und Bildungsunterschiede wichen zurück und das Mißtrauen zum Feind mußte der Verständigung Platz machen. In den Friedensdiensten wurde ein gutes Stück Arbeit der Völkerverständigung und Völkerversöhnung im Kleinen geleistet. Der freiwillige Friedensdienst hat daher schon aus diesem Grund seinen Zweck in diesem Jahr voll und ganz erfüllt.

Die Friedensdienste waren aber auch eine Bewährungsprobe für den jungen IFF-Zweig der in Deutschland im Entstehen begriffen ist. Aus den Reihen der Friedensdienstler werden die Leute hervorgehen, die Träger und Gestalter der deutschen Bewegung sein werden.

B 46 09 11 - 2 06

In diesem Jahr konnten wir nur vier Friedensdienste organisieren und nur einem verschwindend kleinen Kreise von Notleidenden helfen. Im kommenden Jahr hoffen wir aber viel mehr Dienste zu gründen, da die Not - physische und seelische - überall so ungeheuer groß ist und Abhilfe braucht. Auch hoffen wir im nächsten Jahr Freiwillige aus vielen Ländern zu bekommen und insbesondere deutsche Freiwillige ins Ausland zu schicken, von wo sie reicher an Erfahrung und Menschen- und Völkerverständnis zurückkehren werden, um sie später hier auszuwerten.

Die Friedensdienste müssen Erziehungsstätte für Völkerverständigung und Völkerversöhnung werden, die bitter Not tun. Die Trümmer von drei Kontinenten, die Millionen hingemordeter junger Menschen, die Abermillionen von Müttern, Witwen und Waisen, die unzähligen Flüchtlinge und Heimatlosen, die grenzenlosen Leiden und Hungersnöte und nicht zuletzt die Verrohung der Sitten und Seelen sind eine Verpflichtung für uns alle, der wir nachkommen müssen. Der IFF maßt sich nicht an, der einzige Weg zu sein, der zum Ziele führt, seine kurze, 25-jährige Geschichte läßt aber auch keinen Zweifel darüber, daß er mit der Frage der Völkerverständigung, Völkerversöhnung, Demokratie, Hilfeleistung,

Menschlichkeit, Frieden usw. ernst macht und wirklich zum Ziel führt. Der IFF ist einer der sicheren Wege, der zur wahren Menschengemeinschaft führt und es soll unsere Aufgabe sein, diesen Weg auszubauen.

Hamburg, den 11.9.1946

Dr. Th. Michaltscheff

Dr. Theodore Michaltscheff wurde am 20. April 1899 in Gabarewo in Bulgarien geboren. 1920 verweigerte er den Militärdienst und wurde deshalb zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Er emigrierte 1924 nach Frankreich und ging drei Jahre später nach England, wo er mit der 'War Resisters International' (WRI) in Verbindung kam. 1929 siedelte er nach Deutschland über und war in Hamburg als Übersetzer tätig.

1947 war Dr. Michaltscheff Mitbegründer des deutschen Zweiges der WRI, der 'Internationale der Kriegsdienstgegner' (IdK). Bis 1956 amtierte er als deren Bundesvorsitzender, danach bis 1966 als ihr Generalsekretär. Von 1947 bis 1966 war Dr. Michaltscheff Herausgeber und Redakteur der 'Friedensrundschau', der damals bedeutendsten Zeitschrift der Friedensbewegung in der Bundesrepublik.

1967 entschied sich Dr. Michaltscheff zur Rückkehr in sein Heimatland Bulgarien, wo er am 29. April 1968 verstarb.

Die Entwicklung des Internationalen Zivildienstes verfolgte Dr. Michaltscheff mit großem Interesse. Er hat meines Wissens jedoch weder jemals an einem Dienst des SCI teilgenommen, noch war er Mitglied des IZD. Sein im vorstehenden Bericht ausgedrücktes "Wir-Gefühl" entspricht einer in den ersten Nachkriegsjahren weit verbreiteten Tendenz, die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Arbeitslager- und Friedensorganisationen zugunsten der allen gemeinsamen Idee eines künftigen "Weltfriedens" zu verharmlosen und zu einer engeren Zusammenarbeit unter diesen Organisationen zu kommen.